

Das „Kleingedruckte“ wurde einfacher und klarer

ICF-STANDARDS. Die International Coaching Federation (ICF) hat in einem aufwendigen und mehrjährigen Prozess die für notwendig erachteten Kernkompetenzen für Coaches überarbeitet. Klarer und moderner formuliert wurden auch die Ethik-Standards, die sich die Vereinigung selbst verordnet hat.

Was muss ein guter Coach können? Welche Kernkompetenzen braucht er? Darüber hat sich die International Coaching Federation (ICF) schon seit 1998 Gedanken gemacht. Beim ICF gibt es drei Stufen der Coach-Zertifizierung:

1. ACC (Associate Certified Coach),
2. PCC (Professional Certified Coach)
3. MCC (Master Certified Coach).

Alle Stufen verlangen den Nachweis einer fundierten Coaching-Ausbildung und

Belege über die Tätigkeit als Coach. Die Unterschiede liegen vor allem in der Zahl der vom Coach dokumentierten Coachingstunden (100, 500 und 2.500 Stunden).

Es gibt weltweit 26.000 zertifizierte ICF-Coachs

Die Coaching-Ausbildung muss nach einem vom ICF akkreditierten Trainings-

programm erfolgen. Der ICF selbst aber betreibt keine eigenen Ausbildungen. Die ICF-Zertifizierung ist international die am weitesten verbreitete und die einzige weltweit anerkannte Coaching-Zertifizierung.

Im Mai 2019 gab es mehr als 26.000 zertifizierte Coachs. ICF-Coachs sind in rund 150 Ländern vertreten. Es gibt 74 Länder-Chapters, die nicht unbedingt identisch mit einzelnen Staaten sind. Das neueste Chapter wurde in Uganda gegründet. In zahlreichen internationalen Organisationen (wie zum Beispiel dem Computerkonzern IBM) ist eine ICF-Zertifizierung Voraussetzung für die Aufnahme eines Coachs in den firmeninternen Coaching-Pool.

„Wir haben noch nie so hart im globalen Team gearbeitet, um die Kernkompetenzen und den Ethik-Code den aktuellen Gegebenheiten anzupassen“, sagt Jean-Francois Cousin, ICF Global Board Chairman 2019.

Herausgekommen sei eine „ultimative Verfeinerung“ und Präzisierung der Kompetenzen und damit ein wesentlicher Beitrag zur Weiterentwicklung des Coachings und des Business-Coachings. Die aktuellen Kernkompetenzen wurden um einige neue Elemente ergänzt, die sich aufgrund der Daten ergaben. Dazu gehören vor allem:

- die Betonung des ethischen Verhaltens und der Vertraulichkeit
- die Bedeutung einer Coaching-Einstellung (Mindset)
- die Bedeutung der kontinuierlichen Reflexion
- die Bereitschaft, zwischen verschiedenen Arten von Coaching-Vereinbarungen

Wenn jeder coachen will ...

Süddeutsche Zeitung. „Seit Coaching zum modernen Lifestyle gehört, verteilen immer mehr Freunde und Kollegen ungefragt Ratschläge - und merken nicht, dass gute Gespräche so kaum noch möglich sind“, diese These vertrat Mareen Linnartz, Redakteurin der „Süddeutschen Zeitung“ (SZ) in ihrem Artikel „Hör auf, mich zu beraten!“, der am 23. November 2019 in der Rubrik „Gesellschaft“ in der SZ erschien und als Kritik an der „Coaching-Gesellschaft“ deklariert wurde.

Linnartz behauptet, schon jeder Dritte Deutsche sei einmal bei „irgendeinem“ Coaching gewesen und jeder Zweite könne sich vorstellen zum Coach zu gehen. Es gebe bereits rund 10.000 professionelle Coachs und mindestens 35.000 Coachs „ohne weitere Qualifikation“ in Deutschland. Der Coaching-Boom führe dazu, dass die „Coachingisierung“ der Gesellschaft in das Privatleben schwappe. Während gegen Coaching („Menschen holen sich Lebenshilfe“) nichts einzuwenden sei, führe die Kehrseite des Trends („Menschen geben ihrer Umgebung ungefragt und ständig Ratschläge“) zu einer unangenehmen Schiefelage im zwischenmenschlichen Bereich. Aus Gesprächen unter Gleichen werde ein oberflächliches Gespräch mit „Gefälle“.



ICF-Führungspersonal. Christine Kranz, derzeitige Präsidentin des ICF Chapter Germany, und Jean-Francois Cousin, derzeitiger ICF Global Board Chairman.

gen sorgfältig und kundenorientiert zu unterscheiden

- die Berücksichtigung der Komplexität der Partnerschaft zwischen Coach und Coachee
- die Bedeutung der kulturellen, der systemischen und der kontextuellen Bewusstheit.

„Die neuen Kernkompetenzen sind klarer, weniger mehrdeutig, einfacher zu verstehen und daher auch leichter in alle Sprachen zu übersetzen“, so ICF-Präsident Cousin. Übersetzt wurden sie von professionellen Übersetzungsbüros mit Muttersprachlern. Das letzte Wort haben die ICF-Coachs vor Ort. Die Kompetenz „in Partnerschaft mit dem Klienten agieren“, die bislang mit dem Unterpunkt „Empathie und Responsivität“ zusammengefasst war, ist jetzt zum Beispiel ein eigener Punkt. Es seien auch „systemische“ Komponenten hinzugekommen, die die Kernkompetenzen noch stärker international anschlussfähig machen sollen. So zählt nun zur Kompetenz des Coachs auch, dass er das Umfeld des Klienten und die Organisation, für die der Klient arbeitet, im Blick hat.

Die acht Kernkompetenzen gliedern sich in die vier Abschnitte:

1. Grundlagen
2. gemeinsam die Beziehung aufbauen
3. effektiv kommunizieren
4. Lernen und Wachstum kultivieren.

Zu den Grundlagen gehören „zeigt ethische Praxis“ und „verkörpert ein Coaching-Mindset“. Zur effektiven Kommunikation zählen „aktives Zuhören“ und „schafft Bewusstheit“. Besonders umfangreich ist der Unterpunkt „gemeinsam eine Beziehung aufbauen“. Dazu gehört

zum Beispiel: „Integriert die Worte, den Stimmklang und die Körpersprache des Klienten.“

Neue Ethik-Standards

Neben den Kernkompetenzen müssen die Mitglieder auch die ethischen Standards des ICF unterschreiben und sich damit verpflichten, die in 28 Punkten definierten Kriterien für professionelles Verhalten als Coach einzuhalten. Auch der Ethik-Code wurde überarbeitet und modernisiert.

Dabei haben 24 Coachs aus zehn Nationen mehr als tausend Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet. Die neuen Standards treten am 1. Januar 2020 in Kraft. Sie gliedern sich in vier Abschnitte: Verantwortung gegenüber Kunden, für Praxis und Leistung, für die Professionalität und Verantwortung für die Gesellschaft. Ein neuer Punkt sei der Umgang mit Statusunterschieden, so Jürgen Bache, seit 2016 Mitglied der internationalen Ethikkommission und der Schiedsstelle des ICF. Habe ein Coach einen Auftrag mit Klienten aus unterschiedlichen Hierarchieebenen in einem Unternehmen, müsse er unbedingt auf jeder Ebene dieselbe Qualität liefern. In den Standards heißt es dazu, dass der Coach die gleichbleibende Qualität von Coaching unabhängig von der Höhe und Form der vereinbarten Vergütung in jeder Geschäftsbeziehung sicherstellen müsse.

Interessant ist auch Standard 20: „Als ICF Professional stelle ich meine Coaching-Qualifikationen, mein Niveau an Coaching-Kompetenz, Fachwissen, Erfahrung, Training, Zertifizierungen, Refe-

renzen und ICF Credentials korrekt und genau dar.“ Und in Standard 27 heißt es: „Als ICF Professional bin ich ehrlich und arbeite innerhalb anerkannter wissenschaftlicher Standards“. Wichtig sei vor allem auch die Verantwortung für die Gesellschaft.

Wichtig sei es auch, die Standards in die jeweilige Kultur zu übersetzen, was nicht immer einfach sei. Wie wichtig das sei, erlebe man immer wieder im Beschwerdeteam. So sei es in Deutschland üblich, Verträge schriftlich zu machen, in Asien dagegen nicht. „Ethik hat eben Millionen von Farben“, so Bache. Um die Ethik-Standards besser bekannt zu machen, soll es im nächsten Jahr zahlreiche Schulungen und Webinare geben. Ab Januar ist zudem ein virtueller Kaminabend geplant. Im Falle einer Beschwerde gibt es eine nationale und eine internationale Ethik-Kommission, die bei erwiesenem Fehlverhalten eine Verwarnung aussprechen oder den Ausschluss aus dem Verband initiieren kann.

In Deutschland wurde eine neue Ethikkommission für die nächsten drei Jahre gewählt, die von drei auf fünf Personen aufgestockt wurde. Die deutsche Ethikkommission stellt einerseits die Aufklärung und Aufmerksamkeit für das Thema Ethik in Deutschland sicher und ist auch Schnittstelle zur internationalen ICF-Ethikkommission. Andererseits ist sie Schlichtungs- und Schiedsstelle für Coachs und Klienten bei Differenzen und Beschwerden. Für Ethik-Kommissionsmitglied Bache ist klar: „Eine ethisch saubere Einstellung ist die Basis für ein gutes Coaching.“

Bärbel Schwertfeger ●